klagt, sondern ich die Zeugen meiner Gottseligkeit um mich finden werde. Da binde ich dann meine Garben von der guten Aussaat meines göttlichen Lebens. Das sey täglich mein neuer Wunsch, mein einziges Bestreben, meine ganze Sorge!

Zur wahren thätigen Menschenliebe.

Wie kan ich meine Liebe und das innige Gefühl meine Dankbarkeit gegen meinen Gott und meinen Erlöser beweisen? Kan ich seine Freuden und Seligkeiten, seine Vollkommenheiten und die Reichthümer seines Himmels vermehren? Was ist und kan meine Liebe anders seyn, als seinen Willen thun, und dieser Wille geht dann doch vornehmlich auf mein eignes und meiner Mitmenschen Wol und Glückseligkeit. Und diese Liebe zu mir selbst und zu meinem Nächsten zu vereinigen, das ist die Weisheit, die ich täglich zu lernen habe. Ich fühle zwar den hohen Werth der Güte und Menschenliebe. Jede wolthätige, großmüthige und gütige That gefällt mir, ich bewundre, lobe und

rühme

rühme sie, und mein Herz wünscht, daß mein ganzes Leben eine Kette solcher Thaten seyn möchte: aber ich fühle auch, wie schwer mir diese erhabne und göttliche Pflicht wird, wenn es darauf ankommt, die Liebe zu mir selbst mit der Liebe zu meinem Nächsten zu verbinden. Meine Eigenliebe stellt sich mir überall und so gerne in den Weg. Wie gerne sehe ich mich als den Mittelpunkt der Schöpfung an, für den alles arbeiten, alles denken, alles wirken soll? Wie gerne gehe ich meiner Pflicht für andere aus dem Wege, wenn sie meine Bequemlichkeiten und meine Vergnügungen stört, oder sich mir dabey einige Beschwerlichkeiten, einiges Nachdenken, und etwas von eigner Verleugnung und Aufopferung entgegen zu stellen scheinen? Da ist dann so bald eine Unmöglichkeit, eine unüberwindliche Hinderniß meine Ausflucht. Bald ist es noch eine Anwandlung meines Geizes, und traurige Nachrechnung, was ich wol entbehren könnte; bald noch der Rest der Kälte, Unempfindlichkeit und Härte meines Gemüths, der mich gegen meinen Nächsten gleichgültig macht; bald die

Träg-

Trägheit und Gemächlichkeit, mich um andere nicht zu bekümmern, und der arme Vorwand, daß ich genug mit mir selbst zu thun habe, oder daß ich, wenn ich hier für den Armen, da für den Gedruckten und Verlästerten, dort für den Verfolgten thun würde, was ich kan und soll, in meiner eignen Ruhe, in der Gunst gewisser Menschen, und in meinen Vortheilen leiden würde; bald der sich immer regende Stolz, daß andere neben mir kein besseres Schicksal verdienen, und o wie viel sind doch die Ausflüchte, womit sich der Mensch von seiner ersten und edelsten Pflicht los macht! Es wohnt doch einmal in unserm Herzen noch immer Neid und Mißgunst, Stolz und Schadenfreude, Härte und Unempfindlichkeit. Und diese Hindernisse in mir zu überwinden, das soll meine ernstliche und angelegentliche Sorge seyn, und Gottes Geist wird mir Siege über mich selbst geben, und indem er mich die Seligkeiten eines gütigen und menschenfreundlichen Herzens schmecken läßt, wird er mich auch immer fruchtbarer in Werken der Liebe, und immer eifriger machen, mein Wol mit

dem

dem Wol meiner Brüder zu verbinden; ja gerne einen Theil meiner Ruhe aufzuopfern, wenn ich dadurch das gröſere Glück meines Nächsten, oder gar mehrerer befördere, oder ein gröſeres Elend verhindern kan. Das Beyspiel meines Erlöſers soll mir hier stets die weise und gute Regel werden. Wie vortreflich ist doch das Leben Jesu, das blos zum Glück der Menschen gelebt wurde. Jeder seiner Tritte, jedes seiner Leiden und selbst sein Tod war nichts als Wolthat. O wenn meine Tage so dahin fließen, und ich nach dem Maaße meiner Kräfte und mit einer heiligen Begierde Menschen zu beglücken, eines jeden wahrer Freund, Helfer, Tröster, Retter, Lehrer, Rathgeber, der Waisen Vater, der Wittwen Stütze, der Armen Erhalter, der Leidenden und Bekümmerten Beystand war, wenn ich, so weit ich konnte, Freude in die Herzen meiner Brüder ausgoß; dann komme auch ein Leidenstag über mich, wie sanft wird mich dieses Gefühl und Bewußtseyn meiner Liebe erquicken, und ich werde dann auch den hier durch Gottes Güte finden, der mich trö-

sten

sten wird: dann mag ich die Schwachheit und die Last des Alters fühlen, welcher Ruhm wird dann meine Scheitel krönen, und welche Stärke wird mir das Bewußtseyn meiner Liebe geben? dann komme die Stunde meines Todes; o welche Seligkeit werde ich bey dem Einsturz dieser sterblichen Hütte empfinden, wenn meine Tage in Werken der Liebe dahin flossen? Seliger und herrlicher Gedanke, köstliche und grose Empfindung, göttliche Beruhigung, ein wahrer Menschenfreund zu seyn! Was kan mich dann dem seligsten und vollkommensten Wesen ähnlicher machen als meine Liebe? Was ist Gott, was ist sein Werk, was ist sein stetes Geschäfte doch anders, als nur um sich her Glück zu verbreiten, und Freude und Seligkeiten überall zu vermehren, und in vollen Strömen hinzuleiten. Und dazu bin ich ja berufen ihm ähnlich zu seyn, daraus kan ich ja erst wissen, ob ich ihm wolgefalle, wenn ich ihm ähnlich bin, so meine Brüder liebe, wie er mich liebte. Es sind ja doch alle Menschen um mich her, mit mir auf einem Wege zur Ewigkeit, mit mir von gleichem

chem Staube, aber auch von gleich erhabnem Ursprung, und Kinder eben des Vaters, den ich anbete, Erlöseie eben des Erlösers, dessen Barmherzigkeit mein Trost ist, und zu eben der Herrlichkeit mit mir berufen: und mein Herz sollte nicht für sie empfinden, ich sollte nicht mein Wol mit dem ihrigen verbinden, nicht so wie ich ihre Liebe wünsche, auch ihnen die meinige geben? Glücklich von andern, und besonders guten Menschen geliebt zu werden, aber dazu ist doch nur der einzige Weg, nemlich meine Liebe zu ihnen. Ist mein Herz durch Gottes Liebe von der Liebe zu meinen Brüdern durchdrungen; so braucht es dieser künstlichen Ausrechnung nicht, was und wie viel ich für sie thun soll? so rechnet nur der Mensch, der gerne seiner Pflicht aus dem Wege geht. Der wahre Freund Gottes fürchtet nicht, zu viel zu thun: und er weiß es, daß er dabey keine Gefahr für seine Seele leidet, wenn er auch viel thäte, aber daß seine ganze Menschenliebe Heucheley, und unlauter seyn würde, wenn er weniger thäte, als er thun konnte, und die Noth seines Bruders

erforderte. Hier will ich mich an die Worte meines Erlösers halten: Thue, was du wilst, daß andere an dir thun, auch an deinen Brüdern. Gerade das, was ich, da wo ich die Liebe meines Nächsten brauchte, von andern wünschte und hofte: und eben das, was ich, wenn ich an seiner Stelle, und er an der meinigen wäre, von ihm erwartete, das will ich an ihm thun. Je mehr ich kan, je gröser, je reicher, je mächtiger, je weiser ich bin, desto reicher will ich in Werken der Liebe werden. Nie will ich es zugeben, oder etwas versäumen, daß jemand über den Mangel meiner Liebe und meines Mitleidens über meine Unbarmherzigkeit und Härte seufze, und wenn ich ihm auch nicht helfen könnte, ungetröstet von mir ginge: und wenn die Welt aus lauter Undankbaren bestünde, so soll doch meine Liebe nicht kalt werden, und wenn ich lauter Feinde um mich hätte: so will ich doch meine Liebe nicht verleugnen: so wenig mein Erlöser sie gegen Undankbare und Feinde verleugnete, dann Gott und mein Erlöser lehrten mich, Menschen lieben. Und in diesen Vorsätzen

wird mich die Gnade meines Gottes stärken: täglich will ich sie vor ihm erneuern, und täglich hin auf jenes Land der Seligen sehen, wo uns die Liebe ewig vereinigen wird.

Entschliesung zu der schweren Pflicht auch unsere Feinde zu lieben.

Denen Gutes thun, die mir Gutes thäten, die lieben, die mich liebten, deren Wünschen zuvorkommen oder sie erfüllen, die sich nach meinem Geschmacke richteten, meinen Neigungen, oft sündlichen und eiteln Neigungen schmeichelten, und oft nur darum, daß ich ihre Absichten befördern, das Werkzeug ihres Eigennutzes und ihr Sclave seyn sollte, wie wenig wäre das? Dazu gehört noch kein gebessertes Herz, noch kein Christenthum, noch kein in der Schule des Erlösers gebildeter Mensch. Nein! edler, erhabener und größer ist der Freund Gottes: und die Tugend des Christen schwingt sich unendlich weit über diese Liebe ungebesserter Seelen hinweg. Auch